

REFLEXIONEN, AUFGABEN UND ANTWORTMÖGLICHKEITEN

REFLEXIONEN

Schau dir deine Antworten auf die Reflexionsfragen aus der Einführung zu diesem Medienpaket zum Demokratiebegriff noch einmal an.

Reflektiere nun die Inhalte des Fachgesprächs unter Polly und ihren Kolleg*innen.

- Welchen Kontroversen oder Streitfragen in Bezug auf die Frage nach einer guten Demokratie kanntest du schon und welche waren für dich neu?
- Welche Perspektiven auf Demokratie findest du besonders spannend und interessant?
- Reflektiere auch die Bedeutung von Demokratie für dich persönlich: Inwiefern ist dir Demokratie wichtig oder weniger wichtig? Was macht für dich persönlich eine gute Demokratie aus?

Hinweis:

Die nachfolgenden Aufgaben dienen wesentlich der Wiederholung und Absicherung einiger zentraler Informationen aus Video und Begleittexten. Die Antwortmöglichkeiten beziehen sich daher wesentlich auf die Materialien. Es sei betont, dass die Informationen in Video und Texten nicht gegenstandsbezogen umfassend oder gar erschöpfend sind. Gleiches gilt für die vorgeschlagenen Antwortmöglichkeiten.

AUFGABE 1

Nenne mindestens zwei Kontroversen in Bezug auf die Frage nach einer guten Demokratie. Benenne auch Denker:innen anhand derer die Kontroversen aufgezeigt werden können.

AUFGABE 2

Erläutere das Demokratieverständnis bei Joseph Schumpeter und gehe dabei auf dessen Menschenbild ein.

AUFGABE 3

Nenne zentrale Aspekte, die nach Jürgen Habermas eine gute Demokratie ausmachen.

AUFGABE 4

Beschreibe zentrale Aspekte des Demokratieverständnis von John Rawls und erläutere den Schleier des Nichtwissens und dessen demokratietheoretische Bedeutung.

AUFGABE 5

Benenne die besondere Perspektive von Jacques Rancière auf Demokratie.

AUFGABE 6

Skizziere Gayatri Spivaks Perspektive auf Frage nach einer guten Demokratie.

AUFGABE 7

Erläutere das Konzept der „starken Demokratie“ nach Benjamin Barber.

AUFGABE 8

Beschreibe das Wesentliche im Konzept einer agonistischen Demokratie nach Chantal Mouffe.

AUFGABE 9

Erläutere die besonderen Ideen Bruno Latours in Bezug auf eine gute Demokratie und gute demokratische Verhandlungen.

ANTWORTMÖGLICHKEITEN

ZU AUFGABE 1

Beispiel für zwei Kontroversen:

- ❖ Kontroverse 1: Weite des Demokratiebegriffs:
 - Eher enger Demokratiebegriff nach Joseph Schumpeter: Teilhabe der Bürger*innen wesentlich auf Wahlen beschränkt. Grund: Eher pessimistisches Menschenbild: Normalbürger*innen verfügen nicht über die notwendigen Fähigkeiten und Kompetenzen; Politik sollte möglichst den politischen Eliten überlassen werden. Innerhalb derer werden auf Wettbewerbsbasis (ökonomisch sinnvolle) Entscheidungen getroffen. Eliten werden vom Volk gewählt und auch abgewählt.
 - Weiter Demokratiebegriff bei Benjamin Barber, der auch von „Strong Democracy“ spricht. Demokratie existiert im Großen und Kleinen, auch als Lebensprinzip. Demokratiebegriff setzt entschieden auf möglichst breite Partizipation und setzt demnach eher den Idealtyp des „Aktivbürgers“ voraus. Bürger*innen sind Teil des politischen Austausches und der politischen Kompromissfindung.
 - Auch Jürgen Habermas vertritt mit seiner auf Deliberation ausgerichteten Theorie einen eher weiten Demokratiebegriff. Bürger*innen werden als Akteur*innen in deliberativen und auf Konsensfindung ausgerichteten Diskursen gedacht, vor allem jene, die von einem Sachverhalt betroffen sind.

- ❖ Kontroverse 2: Konsens vs. Konflikt:

- Eher Konsensorientierung bei Jürgen Habermas. Er zielt mit seiner deliberativen Demokratietheorie auf eine politische Praxis als rationaler Diskurs ab. Unter möglichst herrschaftsfreien Bedingungen hat sich dort dann das beste Argument durchzusetzen.
- Konfliktorientierung bei Chantal Mouffe. Sie meint, dass der Konflikt ein wesentlicher Bestandteil der Demokratie ist. Anstatt den Konflikt, etwa durch eine Ausrichtung auf den Konsens, eher zu vermeiden, argumentiert sie, dass der Konflikt die Beteiligung fördert und erhöht und dass es pluraler und konflikthafter Ansichten bedarf, um die unterschiedlichen Interessen(-gruppen) in der Demokratie abzubilden.

ZU AUFGABE 2

- ❖ Schumpeter bezeichnet Menschen als unwissend und nicht dazu in der Lage, komplexe Sachverhalte der Welt zu verstehen.
- ❖ Er geht davon aus, dass mangelnde Beteiligung an der Politik dadurch zu erklären ist, dass den Bürger*innen bewusst ist, dass ihre einzelne Stimme nichts bewegen kann.
- ❖ Aus diesem Grund ist es Aufgabe der politischen Eliten, sich dieser Aufgaben anzunehmen.
- ❖ Die Wirtschaft und die Demokratie stehen in einem sich ergänzenden Verhältnis zueinander. Die Demokratie unterstützt die Wirtschaft, wenn die Bürger*innen möglichst ähnliche Meinungen vertreten.
- ❖ Der Wettbewerb und die Innovationen in der Wirtschaft unterstützen wiederum die notwendige Dynamik der Demokratie.
- ❖ Ständige Konkurrenz ist notwendig, damit politische Eliten immer weiter noch bessere politische Angebote machen.
- ❖ Schumpeters Demokratieverständnis wird als „dünn“ beschrieben.

- ❖ Habermas spricht von der deliberativen Demokratie, die gemeinsame Berratschlagung, Willensbildung und Entscheidungen innerhalb einer lebendigen Öffentlichkeit ermöglicht.
- ❖ Es braucht Kriterien, anhand derer man politische Verfahren und Institutionen kritisch prüfen kann.
- ❖ Es ist ein angemessener Ausgleich zwischen Repräsentation und Beteiligung nötig.
- ❖ Alle müssen alle Gesetze verstehen und wissen, was damit gemeint ist.
- ❖ Kommunikation zentral: „herrschaftsfreier Diskurs“ auf allen Ebenen notwendig, vom Kneipentresen bis ins Parlament -> Sicherstellung des Ausgleichs und der Koordination von verschiedenen Interessen.

- ❖ Es wird auf die Freiheiten der Bürger*innen geachtet.
- ❖ Die Demokratie ermöglicht Chancengleichheit und Schutz von Minderheiten.
- ❖ Eines der höchsten Güter ist die Gleichberechtigung aller Menschen.
- ❖ Der Staat muss dafür sorgen, dass diese Rechte gewährleistet sind und dass zwischen ihnen ein Gleichgewicht herrscht.
- ❖ Unter dem Schleier des Nichtwissens versteht Rawls einen Zustand der Aushandlungen von Bedingungen der Gerechtigkeit, in dem niemand wüsste, in welcher sozialen Position er sich in der Realität wiederfinden würde. Die Menschen wüssten nicht, ob sie arm oder reich geboren wurden, mit welchem Geschlecht oder ob sie einen Migrationshintergrund

haben. Unter dieser Voraussetzung würde dann entschieden werden, wie ein gerechtes Zusammenleben möglich erscheint.

- ❖ Rawls ist sich hierbei sicher, dass gleiche Grundfreiheiten für alle und die gleiche Chance, in bestimmte Positionen zu kommen, die zwei zentralen Aspekte wären, die bei dieser Debatte herauskommen würden.

ZU AUFGABE 5

- ❖ Rancière sieht Demokratie nicht als ein institutionelles System.
- ❖ Demokratie steht für gesellschaftliche Veränderung als Ergebnis der Überwindung bisher zugewiesener Positionen und Aufteilungen.
- ❖ Unter dem Begriff „Demos“ werden alle Menschen zusammengefasst, unabhängig davon, ob sie Kompetenzen zum Regieren und Herrschen haben oder nicht.
- ❖ Eine gute Demokratie steht im Widerspruch zur Herrschaft der Privilegierten.
- ❖ Rancière verweist darauf, dass es wichtig ist, mit denjenigen Menschen zu kommunizieren und diese zu erhören, die in anderen Demokratieverständnissen als politisch nicht sprachfähig gelten.

ZU AUFGABE 6

- ❖ Spivak kritisiert, in der Bewertung, was gut und was schlecht sei, setzten sich meist die Perspektiven der Eliten und Privilegierten durch.
- ❖ Eine gute Demokratie lässt sich nach Ansicht von Spivak aber vor allem daran messen, wie sehr die „Subalternen“ wahrgenommen werden.

- ❖ Die Güte einer Gesellschaft muss sich immer auch daran messen lassen, ob es die Unterdrückten und Ausgebeuteten (bei Spivak die „Subalternen“) auch tatsächlich vermögen, für sich selbst eintreten zu können.
- ❖ Spivak steht für eine postkoloniale Perspektive auf Demokratie, die die Macht des Globalen Nordens sowie die Ausbeutung und Unterdrückung des Globalen Südens explizit in den Blick nimmt.

ZU AUFGABE 7

- ❖ Für Benjamin Barber ist die Demokratie nicht bloß eine Herrschaftsform auf Ebene des Staates. Für Barber stellt die Demokratie immer auch die Lebensform eines jeden einzelnen Individuums sowie das Organisationsprinzip einer Gesellschaft dar. Es ist von Vorteil, wenn Bürger*innen innerhalb verschiedener Bereiche und auf unterschiedlichen Ebenen aktiv und ständig an der Politik teilhaben können. Das Zusammenleben soll durch Austausch, Diskussionen, Kompromisse und Konflikte gemeinsam organisiert werden und jeder Mensch ist dabei gleichberechtigt.
- ❖ Barbers Demokratiekonzept steht für die Idee des ständigen Austauschs und der andauernden Diskussionen auf verschiedensten Ebenen mit maximaler Beteiligung aller Menschen/Bürger*innen.

ZU AUFGABE 8

- ❖ Chantal Mouffes Demokratieverständnis steht für die Betonung des Konfliktes. Sie nimmt an, dass es noch viel mehr Konflikt, Streit und Dissens geben sollte, als dies für gewöhnlich der Fall ist.

- ❖ Es geht ihr um einen Wettkampf im Rahmen demokratischer Institutionen, der im Sinne einer guten Demokratie ermöglicht und geführt werden sollte. Daraus resultieren dann Gewinner und Verlierer, als Hegemonien werden überwunden und neue Hegemonien entstehen.
- ❖ Neue Hegemonien werden errichtet, stehen aber auch immer wieder zur Disposition. Die Verlierer in einem Konflikt können diesen immer wieder neu zur Debatte stellen und irgendwann auch mal gewinnen.
- ❖ In diesem Zusammenhang kommt es auch auf die aktive Partizipation möglichst vieler Bürger*innen an. Alle Bürger*innen müssen sich zudem repräsentiert fühlen können. Und es kommt auch hier dann auf Partizipation an.

ZU AUFGABE 9

- ❖ In einem „Parlament der Dinge“ sollen die wirklich relevanten Fragen zum Zusammenleben der Menschen in der Welt problemzentriert ausgetragen werden – etwa die Frage nach Klimaveränderung, Nachhaltigkeit und gesellschaftlicher Transformation.
- ❖ Latour steht also für die Idee, auch die möglichen Perspektiven nicht-menschlicher Dinge in Verhandlungen einzubringen, um diese Verhandlungen darüber demokratischer zu machen. Das können dann z. B. die Perspektiven der Atmosphäre, der Ozeane, der Böden, der Bäume und Pflanzen, der bedrohten Tierarten oder auch ökonomischer Logiken und Gesetzmäßigkeiten sein.
- ❖ Das Behandeln von Themen wie Klima oder Natur unter Berücksichtigung dieser Perspektiven soll dazu führen, dass diese in den gesellschaftlichen Diskurs und schließlich auch in politische Entscheidungen integriert werden.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

TWIND

Technik & Wirtschaft:
Integrierte Didaktik

